



STIFTUNG HAMBURGER  
KUNSTSAMMLUNGEN

Stifterinformation / Juni 2020

### **Die *Stiftung Hamburger Kunstsammlungen* beabsichtigt mit dem Ankauf des Selbstportraits von Max Beckmann eines der wichtigsten Werke für die Hamburger Kunsthalle zu sichern**

Als Initiatorin eines Konsortiums bedeutender Kunststiftungen beabsichtigt die *Stiftung Hamburger Kunstsammlungen* die Sammlung herausragender Werke Max Beckmanns (1884–1950), in der Hamburger Kunsthalle, davon einige im Eigentum der Stiftung, zu vervollständigen. Das »Selbstbildnis Florenz«, das sich bislang als Leihgabe des Beckmann-Nachlasses als das einzige dieser Art im Bestand der Kunsthalle befindet, würde durch diesen Ankauf für Hamburg gesichert werden. Die Stiftung hofft, im zweiten Halbjahr 2020 die aktuell für den Ankauf noch offene Finanzierungslücke schließen zu können.

### **Die *Stiftung Hamburger Kunstsammlungen* erwirbt im ersten Halbjahr 2020 starke moderne und zeitgenössische Positionen für die Kunsthalle und für das Museum für Kunst und Gewerbe**

Die Arbeiten »Shouting in Whispers« der britischen Turner-Prize-2019-Trägerin Helen Cammock (\*1970) sind ein zentrales Werk der aktuellen Ausstellung »Trauern« in der Hamburger Kunsthalle. Das Werk »Ohne Titel (Querelle)« der Künstlerin Dana Greiner (\*1988) war eine der meistbeachteten Arbeiten, die in der Ausstellung »Jetzt! Junge Malerei in Deutschland« in den Deichtorhallen und zuvor in drei deutschen Museen gezeigt wurde. Zeitgenössische weibliche Positionen, die zunehmend ein wesentlicher Bestandteil sowohl des Ausstellungsprofils als auch der Erwerbungsstrategie der Hamburger Kunsthalle sind, werden durch diese Ankäufe der *Stiftung Hamburger Kunstsammlungen* gestärkt.

Die Sammlungsgebiete Ostasien, Islamische Kunst, Grafik und Plakatkunst und Mode des Museums für Kunst und Gewerbe Hamburg wurden durch mehrere Erwerbungen der *Stiftung Hamburger Kunstsammlungen* weiter ausgebaut. Arbeiten von Jan Kollwitz (\*1960) schließen an die japanische Keramik-Tradition an und spannen einen Bogen nach Norddeutschland, wo der Künstler lebt und arbeitet. Auch die Erwerbungen der Keramik-Arbeiten von Ibrahim Said (\*1976) und Asheer Akram (\*1981) stärken den Bereich Islamische Kunst durch eine zeitgenössische Fortführung. Mehr als 2000 Filmplakate befinden sich bereits im Bestand des Museums, darunter viele durch die Stiftung erworbene herausragende Plakate der 1920er Jahre. Ein etwa 3200 Blatt starkes Konvolut mit Exemplaren aus den 1960er–2000er Jahren ergänzt diese Sammlung und ist Zeugnis der kulturellen und historischen Bedeutung von Film und Kino in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Die Sammlung Mode und Textil wird um junge Positionen erweitert: Die Textildesignerin Cécile Feilchenfeldt (\*1968) übersetzt die traditionelle Stricktechnik mit Hilfe ihrer halbautomatischen Strickmaschine und unter Einsatz neuer Materialien in experimentelle Stoffe für die Haute Couture. Mit der Kollektion »Cyber Crack« (Januar 2020) versuchen sich die Modedesignerin Flora Miranda Seierl (\*1990) und die Künstlerin Esther Stocker (\*1974) der Idee des Gesamtkunstwerks anzunähern. Reduzierte aber optisch »aktive« Gitterlinien treffen dabei überbordende Formensprache.

Die *Stiftung Hamburger Kunstsammlungen* fördert seit 1956 die Hamburger Kunsthalle und das Museum für Kunst und Gewerbe Hamburg. Die von der Stiftung erworbenen Werke bleiben deren Eigentum und sind Dauerleihgaben an beide Museen. Durch die Arbeit der Stiftung soll Hamburg als Kulturmetropole Anschluss an ein Spitzenniveau im Bereich der bildenden und der angewandten Kunst halten. Die Spenden engagierter Hamburgerinnen und Hamburger und jährliche Zuwendungen der Kulturbehörde Hamburg, der Hermann Reemtsma-Stiftung, der ZEIT-Stiftung Ebelin und Gerd Bucerius sowie der Hans Brökel Stiftung ermöglichen die kontinuierliche Arbeit für die Kunst in Hamburg.

## Erwerbungen für die Hamburger Kunsthalle

### Geplanter Erwerb: Max Beckmann: »Selbstbildnis Florenz« (1907)



*Selbstbildnis Florenz, 1907, Öl auf Leinwand, 98 x 90 cm.*

Max Beckmann gilt als einer der bedeutendsten Künstler der Moderne mit großer Wirkung auf die Kunst in Deutschland, Europa und den USA. Das eindrucksvolle Œuvre, das eine Vielfalt an Techniken, Stilen und Gattungen umfasst, entstand in fünf Jahrzehnten und während zwei Weltkriegen, in Deutschland, im Amsterdamer Exil und schließlich in den USA. In seiner Mitte steht das Menschenbild und in dessen Zentrum das Selbstbildnis: In zahlreichen Zeichnungen, Radierungen, Lithographien und Holzschnitten, in einer Plastik und rund 35 Ölgemälden befragte Beckmann mit eindringlichen Selbstdarstellungen sich und seine Zeit. Er forschte nach dem, was Persönlichkeit ausmache und erkundete in seinen Bildern die Vielfalt von Identität sowie deren Wandel unter sich verändernden äußeren und inneren Bedingungen. 1906 für sein Gemälde »Junge Männer am Meer«

mit dem Ehrenpreis des Deutschen Künstlerbundes ausgezeichnet, genoss Max Beckmann im Jahr darauf das Stipendium an der Villa Romana in Florenz – dort entstand auch »Selbstbildnis Florenz«. Das Gemälde ist nicht das früheste Selbstbildnis Beckmanns in Öl, aber es ist das erste, in dem er sich mit dem Selbstverständnis präsentierte, das ihn als Künstler und Mensch kennzeichnete: Er zeigt sich darin nicht als Maler, sondern als Mann von Welt, als Mitglied der gehobenen Gesellschaft. Mit selbstbewusstem Blick und in eleganter Kleidung posiert er vor einem Fenster mit Blick auf die toskanische Stadt Fiesole. Das Schwarz und Weiß von Anzug und Hemd heben sich kraftvoll von der Landschaft in Pastellfarben ab. Seiner rechten Hand verlieh Beckmann besonderes Gewicht: Obgleich nicht malend, sondern lässig eine Zigarette haltend, vereint sie alle im Gemälde verwendeten Farben in sich, und so liegt der Komposition in subtiler Weise der Gedanke eines schöpferischen Prozesses zugrunde.

### Helen Cammock: »Shouting in Whispers« (2017)



*Shouting in Whispers, 2017, 5 Siebdrucke auf Papier, je 102 x 72 cm.*

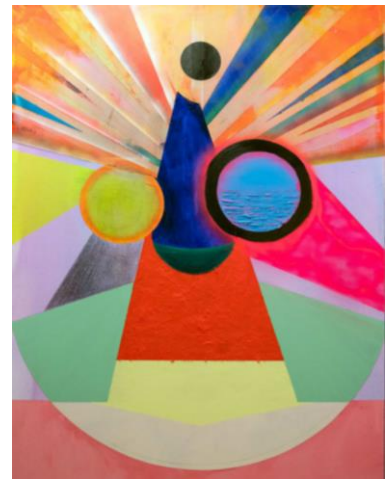
Helen Cammocks (\*1970) »Shouting in Whispers« ist eine der bedeutendsten graphischen Serien der Gegenwart. Im Zentrum von Cammocks Arbeit steht der Einsatz von Sprache im Bild. Text und Druckgraphik nutzt sie zur scharfsinnigen Analyse sozialer Phänomene. Die Erwerbung der in einer extrem kleinen und damit seltenen Auflage gedruckten Siebdruck-Serie bedeutet eine wichtige und aktuelle Ergänzung für die Sammlung der zeitgenössischen Graphik. Die Siebdrucke sprechen die Betrachtenden in Kommentaren und Fragen direkt an. Ein Siebdruck etwa geht zurück auf Roland

Barthes: »Punctum: a) A small distinct point b) The opening of a tear duct«. Der französische Philosoph beschrieb jene Besonderheit der Fotografie, eine individuelle und emotionale Bindung zu einem Bild hervorrufen zu können. Helen Cammock verknüpft diese Idee mit der im Englischen ebenfalls als Punctum bezeichneten Tränendrüse: dasselbe Wort, aber mit anderen dennoch eng verbundenen Bedeutungen. Die Werkserie entfaltet ihre Wirkung durch die poetische Qualität von Sprache als Referenz, Stimme und sozialem Instrument. Die teilweise recht provokativen Aussagen fordern dazu auf, achtsam zu sein: zu lesen, innezuhalten – und auch zu handeln.

### **Dana Greiner: »Ohne Titel (Querelle)« (2019)**

»Mir geht es meist nicht um ein Sujet, sondern darum den Charakter und die Wirkung eines Materials, einer Farbe und einer Form zu entschlüsseln, um sie dann miteinander komplex werden zu lassen. Es ist eine Art materialistische Psychoanalyse die während des Malprozesses vonstattengeht. Ich gehe solange vor, bis alle Farben und Formen ihren richtigen Platz haben. Alle Komponenten sollen im Dialog bleiben und zu einer Einheit finden.« (Dana Greiner)

Dana Greiners (\*1988) Werke sind beeinflusst von Literatur, Film, Musik und Theater – das zeigt auch die Wahl ihrer Titel. Ihre künstlerische Arbeit zeichnet sich nicht nur durch die Verwendung verschiedener Maltechniken und oft selbst hergestellter Malmittel aus, sondern insbesondere durch deren leuchtende Färbung und Kombinatorik. Schicht um Schicht nehmen geometrische und maskenhafte Formen, durchbrochene Symmetrien und verschwimmende Kontraste Bezug zueinander. Dadurch entsteht eine wechselseitige Beeinflussung der fragmentarischen Momente im Gesamtbild, das über formale Strukturen hinauswächst und eine geradezu magische Anziehungskraft ausübt.



*Ohne Titel (Querelle), 2019 Acryl-Medien, Öl, Sprühlack, Lack, Vinyl, Grafit, Seil auf Holz auf Leinwand, 180 × 135 cm.*

## **Erwerbungen für das Museum für Kunst und Gewerbe Hamburg**

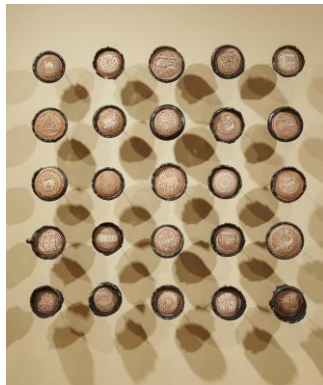
### **Jan Kollwitz: Vorratsgefäß und zwei Vasen (alle 2018)**

In dem Klosterdorf Cismar fertigt Jan Kollwitz Gefäße in einem Anagama-Holzbrennofen an, den ihm ein japanischer Ofenbaumeister 1988 errichtete. Die Fertigung der Gefäße nach tradierten Vorbildern beginnt mit der Aufarbeitung des Tons und endet in einem vier Tage und Nächte andauernden Brand. Die gesamte Jahresproduktion wird in einem Brand gefertigt, die meisten Stücke erhalten erst im Ofen bei über 1250 °C ihre Färbung und Glasur. Gegen Ende des Brandes wird der Ofen abgedichtet, um den Sauerstoffgehalt zu senken und einen Reduktionsbrand zu erzielen. Vor dem Öffnen muss der Ofen dann sieben Tage auskühlen. Die nun getätigten Erwerbungen stammen aus dem Brand von Dezember 2018, dem ersten nach der Reparatur des 30 Jahre alten Ofens, der zudem bei einem Sturm stattfand. Das verbesserte Ofenklima wurde durch den Sturm mit hoher Luftfeuchtigkeit zusätzlich angeheizt, sodass bei über 1340 °C einmalige dramatische Farbschattierungen und äußerst klare Glasurläufe erzielt wurden. Die drei Objekte markieren in der Qualität den vorläufigen Höhepunkt im Schaffen von Jan Kollwitz. Sie reichen in technischer Hinsicht an ihre Vorbilder aus der japanischen Momoyama-Zeit (1573–1603) heran, übertreffen diese teilweise sogar. Innerhalb der Sammlung markieren sie das transkulturelle Weiterleben der japanischen Keramik-Tradition in die Gegenwart.



*Vorratsgefäß (tsuba), 2018, Steinzeug mit Ascheanflug, Höhe 45,6 cm.*

## Ibrahim Said: »Jug Filter Series« (2012-2020) und Asheer Akram: Gefäßkeramik (2015)



Jug Filter Series, Ton,  
2012-2020.

In der Sammlung des Museums für Kunst und Gewerbe Hamburg befinden sich dreißig Keramiksiebe aus Kairo (datiert 969–1171). Als Aufsatz für Wasserkannen sollten sie beim Schöpfen von Wasser aus dem Nil Verunreinigungen vermeiden. Die unglasierten Keramiken sind mit Tieren und magischen Symbolen dekoriert. Für den ägyptischen Künstler und Gestalter Ibrahim Said (\*1976) sind die klassischen Formen islamischer Keramik eine wichtige Inspirationsquelle. Sich in einem Spannungsfeld zwischen bildender Kunst und kommerzieller Studiokeramik bewegend, lässt er die Wasserfilter als verschlungene geometrische Figuren wieder aufleben.

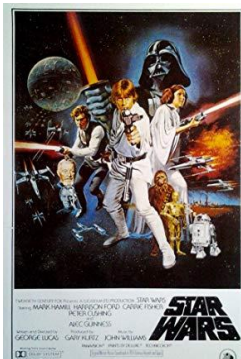
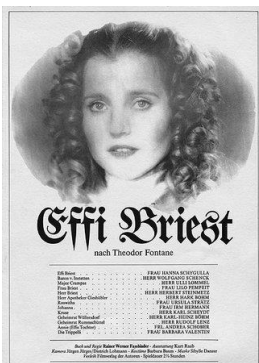
Als Bild- und Textträger sind Keramikscherben bis heute eine wichtige Ausdrucksform

islamischer dekorativer Künste. Kalligraphische Dekore wurden eingeritzt, unter der Glasur aufgemalt oder als Relief aufgetragen. Asheer Akram (\*1981) nimmt explizit auf die Traditionen und Techniken islamischer Kunst Bezug. Durch durchbrochene Keramiken, die er als Vasen, Schalen und großformatige Skulpturen herstellt, geht er jedoch neue Wege. Silhouetten, die mit Licht und Schatten und dem Gegensatz zwischen filigranem Kunstgegenstand und Alltagsobjekt spielen, sind sein Markenzeichen.



Gefäßkeramik, Irdenware mit ornamentalem Durchbruch und türkisarfbener Kobaltglasur, 2015.

## Deutsche Filmplakate aus den 1960er bis 2000er Jahren (3200 Blatt)



Zwei exemplarische Beispiele aus der Sammlung:  
Filmplakate von Effi Briest und Star Wars.

Filmplakate sind keineswegs leicht zu sammeln: Sie werden im Auftrag des deutschen Verleihers gedruckt, wobei die Motive in der Regel von der Filmproduktion geliefert werden. Der Verleiher überlässt die Plakate den Kinohäusern, die sie in Schaukästen aushängen und nach Ende der Laufzeit eines Films wieder zurücksenden. So ergibt sich kaum die Möglichkeit für Museen, eine größere Sammlung aufzubauen. Dabei spielen Filmplakate in Museen angewandter Kunst in mehr als einer Hinsicht eine bedeutende Rolle: Sie sind gestaltete Objekte, Dokumente der Kultur- und Filmgeschichte sowie willkommener Begleiter vieler Ausstellungen, die sich mit gesellschaftlichen Themen

der vergangenen 50 Jahre befassen. Die kulturelle und historische Bedeutung von Film und Kino in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts ist kaum zu überschätzen. Im Museum für Kunst und Gewerbe befinden sich bisher Filmplakate der 1920er Jahre – darunter viele Erwerbungen der *Stiftung Hamburger Kunstsammlungen* – und vor allem aus der Nachkriegszeit sowie aus den 1960er Jahren. Eine dermaßen umfangreiche Erwerb einer, in weiten Teilen sogar vollständigen Sammlung, wie sie nun von einem Privatsammler für das Museum für Kunst und Gewerbe vorgenommen werden konnte, ist ein großer Gewinn und ergänzt wunderbar die vorhandenen Bestände.

## Cécile Feilchenfeldt: »Blaue Perlen-Doppeljacke« und »Fake Fur Jacke« (Paris 2017/2018)



Blaue Perlen-Doppeljacke und Fake Fur Jacke, Paris 2017/2018, Maschinestrickerei Polyester Monofil, Lycra, Glasperlen.  
©Cécile Feilchenfeldt, Foto:Thomas Goldblum

»Beim Stricken hält ein einziger Faden alles zusammen«, sagt die Textildesignerin Cécile Feilchenfeldt (\*1968); aus einem einzigen, fortlaufenden Faden entwickelt sie voluminöse Formen, bewegte und bewegliche Strickskulpturen. Die Schweizerin, Absolventin der Zürcher Hochschule der Künste (ZHdK), lebt und arbeitet seit über 20 Jahren in Paris, zunächst als Kostümdesignerin am Theater und seit vielen Jahren als freischaffende Strickdesignerin. Feilchenfeldt übersetzt die traditionelle Technik mit Hilfe ihrer halbautomatischen Strickmaschine und unter Einsatz neuer Materialien in experimentelle Stoffe für die Haute Couture. Parallel entstehen freie Arbeiten, die Kleidungsstücke nur noch als Zitat verwenden. Dabei führen Materialexperimente zu überraschenden

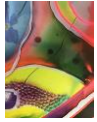
Ergebnissen. Die *Stiftung Hamburger Kunstsammlungen* hat zwei große Arbeiten und drei Samples erworben. In der blauen Doppeljacke aus relativ starrem Polyester-Monofilament in Hohlrippenstrick glitzern kleine Glasperlen. Sie ist aus vielen Segmenten mit betont wulstigen Nähten auf eine Weise zusammengesetzt, dass die Rippen – mal gedehnt und mal gestaucht – ein Eigenleben entfalten, das sich jeglicher Schmiegsamkeit widersetzt. Die Fake Fur Jacke in offener Kimonoform hat einen mehrfarbigen fellartigen Flor. Die Dreidimensionalität liegt hier in der Oberflächenbeschaffenheit.

## Flora Miranda x Esther Stocker: »Crinkle Dress #1« (Antwerpen Frühjahr/Sommer 2020)

Wie eine Plumeau oder eine großkarierte Wolke hat sich das »Crinkle Dress #1« auf dem Kopf des Models niedergelassen und verhüllt nun dessen gesamten Torso. Der Trägerin bleibt nur ein kleiner Sehschlitz um sich tastend vorwärts zu bewegen. Mit der Kollektion »Cyber Crack« (Januar 2020) versuchen sich die in Antwerpen ansässige Modedesignerin Flora Miranda Seierl (\*1990) und die in Wien lebende Künstlerin Esther Stocker (\*1974) der Idee des Gesamtkunstwerks anzunähern. Stockers reduzierte aber optisch »aktive« Gitterlinien treffen auf Flora Mirandas überbordende Formensprache. Während der Modenschau durchschreiten die Models einen schwarz-weiß-karierten Kubus aus dem sie sich langsam herauschälen, wobei scheinbar Teile des Raumes an ihnen haften bleiben. Durch die skulpturale Überformung des menschlichen Körpers bis fast zur Unkenntlichkeit bleibt die Person quasi im Raum stecken. Die optische Illusion steht symbolisch für die Frage nach der Verlässlichkeit von Wahrnehmung und Realität.



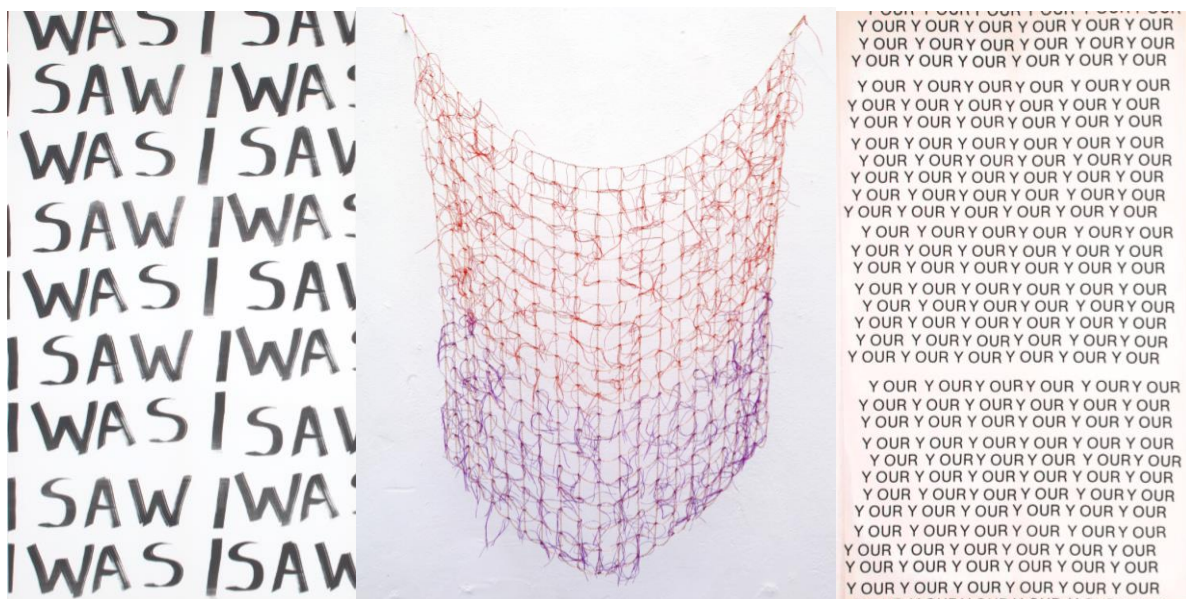
Crinkle Dress #1,  
Frühjahr/Sommer 2020,  
Jacquard-Doppelgewebe,  
Baumwolle/Polyester,  
Antwerpen.  
Foto: MKG



**Junge Künstler und Künstlerinnen in der Hamburger Kunsthalle – der *Fonds für Junge Kunst* erwirbt Werke von Paul Spengemann, Annette Streyl und Hannah Rath**

Die *Stiftung Hamburger Kunstsammlungen* schuf 2017 zusammen mit engagierten Ankerstifterinnen und -stiftern mit dem Ziel, junge Künstlerinnen und Künstler aktiv zu fördern, den *Fonds für Junge Kunst in der Hamburger Kunsthalle*. Künstlerinnen und Künstler mit Bezug zu Hamburg werden durch Ankäufe materiell und durch die Ankaufsentscheidung der Hamburger Kunsthalle ideell gefördert. Die Erwerbungen werden der Hamburger Kunsthalle als Dauerleihgabe übergeben. Stifter des *Fonds für Junge Kunst* sind Menschen und Institutionen, denen die Förderung junger Gegenwartskunst und die Unterstützung junger Künstlerinnen und Künstler eine Herzensangelegenheit ist. Viele sind zugleich Förderer der *Stiftung Hamburger Kunstsammlungen*.

**Hannah Rath: Mehrere Arbeiten mit dem Titel »net thread« sowie »I SAW I WAS I« und »Y OUR« (alle 2019)**



*I SAW I WAS*, 2019, Siebdruck auf Textil, 250 x 145 cm.

Beispielhaft: *net thread (red, purple)*, 2019, Ankerkette, Nylonfäden, ca. 55 x 50 cm,

*Y OUR*, 2019, Siebdruck auf Textil, 250 x 145 cm.

In ihrer Werkgruppe »net thread« verknotet die Künstlerin Hannah Rath (\*1983) gleichlange Abschnitte galvanisierter Ketten mit hauchdünnen, farbigen Nylonfäden so, dass eine reguläre Grundform entsteht: ein Quadrat aus Quadraten. An zwei Eckpunkten und mit Abstand zur Wand frei im Raum aufgehängt, setzt Rath sie der Schwerkraft aus, so rutscht das Quadrat aus seiner eigentlichen Form und bildet gebundene Kurven. Während die metallene Kette durch Gravitation nach unten strebt, heben sich die losen Enden der farbigen Fäden fein in alle Richtungen hin ab. Der *Fonds für Junge Kunst* erwarb fünf dieser Arbeiten: net thread black, neon orange and dark green, red and purple, green and blue sowie white and neon orange. Außerdem erwarb der Fonds die Arbeit *I SAW I WAS* von Hannah Rath, in dem der malerische Fluss ihrer Handschrift in einen Textilsiebdruck implementiert wurde. Auf diese Weise spielt sie mit Aspekten der Lesbarkeit auf der einen und musterartigen Strukturen auf der anderen Seite und lotet aus, wie geschwungen eine handverfasste Bilderschrift werden darf, um weiterhin als sinnvermittelnde Worte lesbar zu sein und ab wann sie eher als abstrakte Formen wahrgenommen werden. Raths Arbeit »Y OUR« mit den titelgebenden Worten in Versalien, die ebenfalls mit den Mitteln des Fonds erworben werden konnte, zeigt Buchstabenformationen, die aufgrund der Abstände zwischen den Lettern einerseits als »YOUR« und andererseits als »OUR« gelesen werden können. Dabei ist die variierende Schrifflaufweite, die das eine Wort von dem anderen abgrenzt, zugleich Ausdruck des Inhalts. Sie demonstriert eindrücklich, wie in dem Fremden auch das Gemeinsame vice versa gelesen werden kann.

### Paul Spengemann: »Walking Stick« (2017)



*Walking Stick, 2017, Video, HD, Ton, 10 Min.*

13 Ästchen, die gemeinsam als ein Körper agieren, imitieren in Paul Spengemanns (\*1987) Film »Walking Stick« eine Stabheuschrecke. In langsamen Bewegungen erkunden die wandelnden Ästchen die Wohnung des Künstlers. Die Tier-Imitation wurde mit 3D-Animationsprogrammen am Computer zum Leben erweckt. In subjektiven Kamerabewegungen mit knackenden Ästen, in Nachtansichten, die nur von einem wackeligen Lichtkegel beleuchtet werden oder in langen, stillen Einstellungen, die immer wieder dem Hoffen auf die Ankunft des lang

erwarteten »Tiers« Ausdruck verleihen, nimmt der Film amateurhaft die Bildsprache von Natur-Dokumentationen auf. Auch über die optische Ebene hinaus bleibt das wandelnde Ästchen ungreifbar, und es windet sich durch alle Versuche, es zu kategorisieren: ein Körper, der unter Zusammenwirken seiner 13 Teile als Eins erscheint, eine Ansammlung toter Ästchen, die lebendig sein wollen, quere Hölzchen, die mit Hilfe des Künstlers vom Pflanzenreich ins Tierreich wechseln. Das wandelnde Ästchen im Film vollzieht damit den umgekehrten Weg der als »wandelnder Ast« bekannten Stabheuschrecke, die sich ihrerseits als toter Ast tarnt, um in ihrer tropischen Heimat zu überleben.

### Annette Streyll: »Galerie der Gegenwart« (1998)

Annette Streyll (\*1968) entwickelt gestrickten Architekturen. Dabei geht sie von Repräsentationsbauten aus, politischen oder wirtschaftlichen Zentren der Macht, wie dem Reichstag und dem Palast der Republik in Berlin oder der Münchner Konzernzentrale von BMW, die sie im Maßstab 1:100 in Wolle nachbilden lässt. Die *Stiftung Hamburger Kunstsammlungen* hat nun das Werk »Galerie der Gegenwart« für die Sammlung der Kunsthalle erworben, das 2019 bereits im Rahmen der Ausstellung »Beständig. Kontrovers. Neu. Blicke auf 150 Jahre« dort gezeigt wurde. Die künstlerische Verfremdung der gestrickten Bauwerke findet auf zwei Ebenen statt:

Durch die Verkleinerung des architektonischen Originals, die das Bauwerk in die Größe eines Modells zurückversetzt und keinen ehrfurchtvollen Blick nach oben ermöglicht, aber auch durch die Wahl des Materials. Die gestrickten Bauten haben keinen Halt, sie fallen in sich zusammen, der Korpus ist hohl und der Bau wird einzig durch seine äußere Form zitiert. Diese Außenhaut stülpt Streyll wie eine Hülle über Stahlstangengerüste, die dem dargestellten Bau seine stabile Form zurückgeben. Der Materialcharakter der weichen Strickgebäude wird jedoch besonders dann betont, wenn die Künstlerin sie über gespannte Schnüre wie über eine Wäscheleine hängt. Die festen Mauern jener repräsentativen Architekturen werden ausgerechnet in ein Material verwandelt, das ihren ursprünglichen Charakter vollkommen untergräbt.



*Galerie der Gegenwart, 1998, Wolle und Gerüst, 23,3 x 54 x 54 cm.*